

# Jahresbericht

## der Schulsozialarbeit des DKSB Schwelm e.V.

Zeitraum: 01.01. – 31.12.2018

### Träger:

DKSB OV Schwelm

Hauptstr. 147

58332 Schwelm

### Ansprechpartnerin:

Claudia Flesch (Geschäftsführung)

Regine Umbach (Teamleitung)

Der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband Schwelm e.V. stellt die Schulsozialarbeit an den vier Grundschulen und den beiden weiterführenden Schulen in Schwelm.

Das Team der Schulsozialarbeit bestand 2018 aus: Andrea Brüssow (Grundschule Nordstadt, Katholische Grundschule St. Marien), Christiane Busche (Grundschule Ländchenweg), Ulrike Fischer (Engelbertschule), Andrea Niebergall (Dietrich Bonhoeffer Realschule, bis 31.08.18) und Regine Umbach (Märkisches Gymnasium). Nach einer kurzen Vakanz, die durch das Team aufgefangen werden konnte, hat Christina Schillings am 15.11.18 ihre Arbeit an der Dietrich Bonhoeffer Realschule aufgenommen. Die Teamleitung des Arbeitsbereiches liegt bei Regine Umbach.

### **Rahmenbedingungen**

Die Rahmenbedingungen für die Schulsozialarbeit an den Schulen sind sehr unterschiedlich. Die von den Schulsozialarbeiterinnen geleisteten Wochenstunden liegen zwischen 10 und 20 pro Schule, abhängig von der Größe der Schule und der Finanzierungsart. In der Regel werden die Stunden an den Schulen verbracht mit Ausnahme von Teambesprechungen oder Kooperationstreffen.

Bis auf eine Schulsozialarbeiterin, die seit vielen Jahren an der Grundschule arbeitet, haben alle Kolleginnen im Laufe des Schuljahres 2016/2017 mit der Arbeit begonnen. Inzwischen haben alle bis auf eine Kollegin, die in der Bücherei Beratungsgespräche führt, eigene Räume zur Verfügung.

Alle Schulsozialarbeiterinnen haben Zugang zu den schulischen Einrichtungen, wie Kopierer, PC, Materialien und bei Bedarf Räumlichkeiten für Projekte und Gruppenarbeiten. Die Schulsozialarbeiterinnen haben Diensthandys des Trägers und/oder Festnetzanschluss durch die Schule.

Es finden regelmäßige Teambesprechungen statt, um Fälle zu beraten, konzeptionell zu arbeiten und Organisatorisches abzusprechen. Jede Schulsozialarbeiterin führt eine eigenständige Dokumentation und es werden statistische Grunddaten erhoben.

Seit Januar letzten Jahres finden regelmäßige Team-Supervisionen statt. Dennoch ist die Zeit für den kollegialen Austausch, die Treffen, Vorbereitungen gemeinsamer Konzepte und Projekte zu knapp bemessen.

An allen Schulen finden regelmäßige Gespräch mit der Schulleitung statt. Schulsozialarbeiterinnen nehmen bei Bedarf an Sitzungen und Gesprächsrunden der Schulen teil.

Das Team ist innerhalb des Kinderschutzbundes mit den anderen Arbeitsbereichen (Schul- und Lernhilfe, Elternberatung usw.) vernetzt; sowohl das gesamte Team als auch jede

Schulsozialarbeiterin ist gut mit außerschulischen Institutionen vernetzt, wie Beratungsstellen, Jugendamt, Therapeuten, usw.

### **Schwerpunkte der Arbeit**

Der Schwerpunkt aller Schulsozialarbeiterinnen liegt bei der Einzelfallberatung und dem Lösen von Konfliktsituationen, auch in Gruppengesprächen.

Hinzu kommt die intensive Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und deren Beratung.

Elternarbeit ist ein weiteres Standbein der Schulsozialarbeit. Entweder kommen Eltern auf die Schulsozialarbeiterinnen zu und suchen Beratung und Unterstützung oder die jeweilige Schulsozialarbeiterin nimmt nach Absprache mit den Schülerinnen und Schüler Kontakt zu den Eltern auf, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Vor allem die Schulsozialarbeiterinnen, die erst seit 2016 an den Grundschulen sind, berichten, dass eine Zunahme an Elterngesprächen festzustellen ist, ebenso wie ein intensiverer Austausch mit den Lehrkräften und den Schulleitungen.

Projekte und Präventionsarbeit werden von allen Schulsozialarbeiterinnen angestrebt, können aber aufgrund der geringen Stundenzahl nicht von allen gleichermaßen durchgeführt werden. An einigen Grundschulen und an den weiterführenden Schulen gehören Projekt und Arbeiten mit festen Gruppen zum Arbeitsalltag. Hierzu zählen z.B. Streitschlichter-AG, Jungen-Gruppen, Rollenfindungsprojekt, Integrationspatenschaften, Mobbingthemen.

In einer Grundschule entstand aufgrund des hohen Gesprächsbedarfs eine Gruppe von Kindern, die sich regelmäßig zum Austausch über ihre Ängste und Nöte treffen, da ihre Eltern sich trennen.

Eine Schulsozialarbeiterin musste aufgrund der niedrigen Stundenzahl bewusst die Projektarbeit an ihrer Grundschule stark reduzieren, um den hohen Bedürfnissen der einzelnen Schulkinder nach Unterstützung gerecht werden zu können. Dennoch halten alle Schulsozialarbeiterinnen die Projektarbeit und die Arbeit mit und in den Klassen für zwingend notwendig, um zum einen Kontakt zu allen Schülerinnen und Schüler zu bekommen und zu halten. Zum anderen werden so auch wichtige Grundlagen im Bereich der primären Prävention gelegt.

In den Grundschulen bekommt die Arbeit mit dem offenen Ganztage eine immer größere Bedeutung und es entsteht eine stärkere Zusammenarbeit. Auch diese wichtige Zusammenarbeit wird von dem schmalen zeitlichen Budget für die Schulsozialarbeit an den Grundschulen beschränkt.

Regelmäßige Kontakte und Treffen mit außerschulischen Trägern und Institutionen sind ebenfalls wichtiger Teil der Arbeit. Vor allem die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt in der Einzelfallberatung war in diesem Jahr intensiv, ebenso mit Combo (AWO). Mit einzelnen Institutionen gab es konkrete Kooperationstreffen, wie der Ev. Beratungsstelle Büttenberg, der Regionalen Schulberatungsstelle und der Caritas.

### **Problem- und Themenbereiche**

Die Hauptthemenbereiche sind in Grund- und weiterführenden Schule ähnlich, wobei die Schwerpunkte von Schule zu Schule unterschiedlich sind: Konflikte inner- und außerhalb von Schule, Konflikte der Schülerinnen und Schüler untereinander bis hin zu Mobbing, familiäre Probleme, wie

Streit, Trennung, Tod, sowie häusliche Gewalt und Verdacht auf sexuellen Missbrauch, ebenso wie Angst vor (schlechten) Noten, Leistungsdruck oder Schwierigkeiten mit der/dem Lehrer/in, aber auch Schulabstinz und psychische Probleme, sind Gesprächsthemen der Einzelberatung.

Auffallend häufig waren in diesem Jahr die Beratungen im Bereich Trennung/Scheidung oder Konflikte unter den Eltern. Innere und äußere Schulabstinz ist inzwischen nicht mehr nur Thema der weiterführenden Schulen, sondern auch der Grundschulen.

Durchgängig in allen Schulformen haben die Gespräche über Gewalt in Familien und Gewalt der Schülerinnen und Schüler untereinander zugenommen.

In den Projekten (wie auch in den Einzelgesprächen) geht es in allen Schulformen darum, einen besseren Umgang mit sich und anderen zu lernen, Grenzen zu setzen und einzuhalten. Auch die Integration von Flüchtlingen, Inklusionskindern und Außenseitern ist ein wichtiger Bereich.

Zusätzliche Themen für Prävention an den weiterführenden Schulen sind Geschlechterrolle, Drogen und „Loveboys“.

### **Zusammenarbeit mit der Schule**

Die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Schulsozialarbeiterinnen ist sehr positiv und hat sich im Laufe des Jahres weiter verbessert. Regelmäßiger Austausch mit Lehrer/innen und Schulleitungen, Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen, wie z.B. Elternabende und Sitzungen prägen die Arbeit. Die Schulsozialarbeiterinnen werden in sozialpädagogisch relevante Entscheidungsprozesse einbezogen, die Lehrkräfte nehmen das Angebot der Schulsozialarbeit meist sehr gut an, stellen auch oft den Erstkontakt zu den Schülerinnen und Schülern her.

Anfängliche Unsicherheiten, z.B. in Bezug auf Termine der Kinder und Jugendlichen während der Unterrichtszeit, konnten mehr und mehr ausgeräumt werden.

Die Offenheit und Bereitschaft der Schulen, die Schulsozialarbeit in das Schulleben zu integrieren, die Beratung zu nutzen und Räume und Materialien zur Verfügung zu stellen, ist eine große Unterstützung und ein Gewinn für die Arbeit der Schulsozialarbeiterinnen.

Der fehlende Büroraum oder mangelnde zeitliche Ressourcen werden auch von den Schulen gesehen und bedauert. Lösungen werden angestrebt.

### **Perspektiven für das nächste Jahr**

Die im letzten Jahr entstandenen vertrauensvollen Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Schulleitungen, Kooperationspartnern und ebenso im Team, sollen ausgebaut, gefestigt und weiterentwickelt werden.

Die Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen soll geschärft werden, aber auch die gemeinsame Arbeit. Dazu ist es notwendig das Konzept mit dem Team stetig weiterzuentwickeln und gemeinsame Projekte, sowie sichere Übergänge zwischen den Schulen zu gestalten. Die persönliche Weiterentwicklung der Schulsozialarbeiterinnen durch qualifizierte Fortbildungen und die Teilnahme an Fachtagungen und Vernetzungstreffen sowohl auf innerverbandlich als auch auf kommunaler/regionaler Ebene ist weiterhin Selbstverständlichkeit und dem Kinderschutzbund ein wichtiges Anliegen.

Die in 2018 angefangene Nutzung der Ressourcen der Mitarbeiterinnen durch Fortbildung untereinander, wird im nächsten Jahr ausgebaut. Konkret wird das Team an der Konzeptentwicklung und an einem gemeinsamen Projekt für alle Schulen arbeiten. In diesem Jahr wird es erstmals Gespräche mit den Kindertagesstätten geben, um für die Schülerinnen und Schüler der Schuleingangsphase den Übergang in die Schule begleiten zu können.

Themen wie Schulabstinenz und Handlungsrahmen für Schulen im Bereich sexualisierte Gewalt, stehen auf der Agenda für das Jahr 2019.

Notwendig und wünschenswert ist es, dass alle Schulen einen geeigneten Raum zur Verfügung stellen und der Stundenumfang so aufgestockt wird, dass der Kern der Schulsozialarbeit – Einzelberatung/Projektarbeit/Kooperation – an jeder Schule gewährleistet werden kann.

### **Fazit**

2018 hat einmal mehr gezeigt, wie dringend notwendig der Bedarf an allen Schulen ist und von allen Beteiligten wahr- und angenommen wird. Je mehr sich die Schulsozialarbeit etabliert und Vertrauen entsteht, desto mehr Anfragen gibt es und desto intensiver wird die Arbeit.

Auf der einen Seite ist es für die Arbeit des Kinderschutzbundes an den Schulen ein Erfolg zu sehen, wie Beziehungen wachsen, Menschen sich unterstützen lassen und Kooperation zunimmt, auf der anderen Seite erschweren auch 2019 die geringen Stundenzahlen und die weiterhin unsicheren Rahmenbedingungen die Arbeit und belasten die Mitarbeiterinnen.

Der Wunsch des Team ist es, die Arbeit weiter auszubauen, die Beziehungen zu stärken und die Kompetenzen zu erweitern, um den Bedürfnissen der Schüler\*innen gerecht zu werden.